



## Radar

VON MICHAEL RIEDIGER

### Marktschreierei und Schlaumeierei

Ich wusste lange nicht, was von dem deutschen Soul-Duo Toc Toc Toc, das ich nie gehört habe, zu halten sei. Soul ist ja grundsätzlich gut, wenngleich der Name eher dämlich klingt.

Jetzt habe ich sie in einer dieser Dokus über Popkultur gesehen, auf Arte, immerhin, aber trotzdem so wie alle die anderen auf den Privaten: ein Best-of-Crashkurs anhand von Clips und Samples, und zwischendrin Pseudo-Promis als Quasi-Experten beim Exzess-Quaseln.

All das, was irgendein Schlaumeier mal irgendwann über Pop gesagt hat und irgendwo auf Google Spuren hinterließ, wiedergekaut und als authentisch verkauft – so läuft das bei RTL oder SAT1 mit Bohlen, Barth oder Engelke und bei Arte eben mit Indie-VIPs. Etwas weniger marktschreierisch, dafür umso schlaumeierischer.

Die Triple-Toc-Sängerin wusste, was so ziemlich jeder schon mal irgendwo gehört hat, nämlich dass in den 50ern den Kids plötzlich ganz viel Taschengeld zur Verfügung stand und deshalb mehr für Platten – und in den 60ern für Drogen – übrig war.

Und ich weiß jetzt, dass ich meins eher nicht für ausgerechnet dieses deutsche Soulduo ausgeben werde. Auch wenn Popmusik machen und über Popmusik quatschen natürlich zweierlei Paar Stiefel sind.

### Schräg, schrill, schrullig

Kabarett & Comedy Waiblingen

#### Waiblingen.

Die Fünf locken mit ihrer „Jubiläumsshow“, Christoph Sieber droht, „Das gönne ich euch“, Michael Sens bringt sein „Opus 1“ zur Aufführung – allerlei schön Schrulliges, Schrilles, Schräges verspricht das Kabarett- und Comedy-Programm 2010/11 im Waiblinger Kulturhaus Schwanen. Der Reihe nach:

■ **Christoph Sieber** wagt eine aberwitzige Mischung in seinem Programm „Das gönne ich euch“: Comedy und politisches Kabarett, dazu Tanz und Akrobatik. Dafür gab's den Baden-Württembergischen Kleinkunstpreis 2010. *Freitag, 1. Oktober, 20 Uhr.*

■ Bei **Hannes Ringlstetter** zitieren wir am besten den Promo-Text, der ist nämlich nicht zu schlagen: „Hannes Ringlstetter spielt in seinem Soloprogramm ‚Von einem anderen Stern‘ Klavier. Gitarre. Sich. Und die anderen. Und mit dem Publikum. Es geht dabei um die Frage: Wer spinnt jetzt eigentlich? Man selber oder doch die anderen? Hannes hat eine Antwort: Sicher beide.“ *Freitag, 29. Oktober, 20 Uhr.*

■ Die **Füenf** werden 15 – und weshalb sollte man bis zum 25. warten, um eine Jubiläumsshow zu starten? Ansonsten gibt's nicht mehr viel zu sagen – die A-Cappella-Schrollis sind ja längst Klein(kunst)-Legenden. *Freitag, 5. November, 20 Uhr.*

■ **Marlies Blume & Fräulein Müller** erleben „Ein Schwabenteuer“ – sie grooven, rappen, schlagen und blödeln, dass die Schwaben-Schwarte kracht. *Samstag, 11. Dezember, 20 Uhr.*

■ **Uli Böttcher** thematisiert in seinem düster betitelten Programm „U 40 – Die Party ist vorbei“ den Niedergang der Libido, das Aufblühen der Marathonlauf-Besessenheit und andere Altersgebrechen. *Samstag, 22. Januar, 20 Uhr.*

■ **Michael Sens** ist ein klassisch ausgebildeter Bassbariton. In seinem musikomödiantischen Programm „Opus 1“ beweist er, dass das Musical „Starlight Express“ auf einer Hitlerrede basiert, und parodiert Schwiegermutter-schwarm Andre Rieu. *Freitag, 4. Februar, 20 Uhr.*

■ **Wolfgang Trepper** geht in seinem Programm „Halt ma eben“ von einer unmittelbar eingängigen und kaum widerlegbaren Grundthese aus: „Die Blöden haben die Weltherrschaft übernommen, und zwar überall.“ Belege findet Trepper im Fernsehen, in der Werbung, in der Bundesliga, im Supermarkt und in der Politik. *Freitag, 11. März, 20 Uhr.*

■ **Gunzi Heil** ist Kabarettist, Musiker, Liedermacher und Puppenspieler. Themen seines Programms „Wenn die Ode leuchtet“ sind Pop und Popel, Rilke und Schalke. *Freitag, 15. April, 20 Uhr.*

■ Der Comediansängerschauspieler **Ole Lehmann** findet, das Leben sei „unfair, grausam und gemein“, und nennt sein Programm folgerichtig: „So what!“ *Freitag, 13. Mai, 20 Uhr.*

#### Info

Nähere Infos und Kartenvorverkauf unter [www.luna-kulturbar.de](http://www.luna-kulturbar.de).



Zu Hause in stilvoll kargem Ambiente: Der Musiker und Geschäftsmann Gunter Maier aus Beutelsbach.

Bild: Schneider

## Ein Künstler und Kaufmann

Gunter Maier, Musiker und Macher, Chorleiter und Geschäftsmann, aus Beutelsbach

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
PETER SCHWARZ

#### Weinstadt.

**Künstler oder Kaufmann? Der Beutelsbacher Gunter Maier ist beides. Mit abgeschlossenen Studien der Musikwissenschaft und Philosophie, aber auch einer fertigen Handwerker-Lehre arbeitet er als Geschäftsführer in der Arbeitnehmer-Überlassung, leitet nebenbei einen ambitionierten Laienchor und lebt in einem Haus, das sich, wie er, der Reizüberflutung verweigert.**

Seit den 90ern macht ein Gesangsverein mit spektakulären Opernprojekten und Themenabenden von sich reden, weshalb er sich neuerdings schlicht „Der Chor“ nennt. Sein Dirigent: der Beutelsbacher Gunter Maier. Als ausgebildeter Musiker und Macher achtet er beim Grunbacher Gesangsverein auf zweierlei: dass es „um Musik geht und nicht um Vereinsrituale“. Und dass Konzerte Anspruch wie Unterhaltung bieten, denn „die Sache muss sich rechnen“.

Ein Individualist, auch in Bezug darauf, wie er wohnt. Maiers Ideal wäre es, „im weißen Raum auf einem Stuhl zu sitzen“, auf sich selbst zurückgeworfen – eine Utopie angesichts der allgegenwärtigen, ihm widerwärtigen „Inflation an Reizen“. Er

hat also, nicht zuletzt wegen seiner Frau, der Sopranistin Stephanie Maier, Kompromisse gemacht. Wenn er nach getaner Arbeit bei einem guten Buch in seinem von Fachleuten gerühmten Haus zur Ruhe kommt, tut er's in einem Raum, in dem alles komprimiert ist aufs Wesentliche: leere Wände aus Sichtbeton, die Böden aus Parkett (Eiche), alles Weitere, bis aufs Sofa, aus unbehandeltem Stahl. Und der große Flügel, sonst bei Musikern meist im Mittelpunkt, steht abseits, „ein Hilfsgerät“, so der Hausherr, und kein Statussymbol.

In diesem Raum ist alles nackt, natürlich, bodenständig. Vom Fenster, auf dessen Sims es sich gut sitzt, sieht man den Beutelsbacher Kirchturm, wie ihn Gunter Maier, der in dem Haus aufwuchs, seit seiner Kindheit kennt. Er hat es umbauen lassen und „alle Elemente des alten Hauses erneut abgebildet“, freilich in reduzierter Form.

Ein Haus wie sein Erbauer, der Ästhetik und Funktion, Tradition und Avantgarde gleich hoch bewertet. Der Querdenker mag und „glatten Karrieren misstraut“. Der einen Gesangsverein leitet, aber jüngst auch Avantgarde-Abende gestaltete (siehe „Maier und Cage“). Der sagt, es tue ihm jeder leid, „der bei Puccini nichts empfindet“, aber einräumt: „Ich liebe es, wirtschaftlich erfolgreich zu sein.“ Der Tucholsky mit dem Satz „Umwege erweitern die Ortskenntnis“ zitiert. Und selber einen alles andere als reibungslosen Lebensweg hinter sich hat.

1957 in Beutelsbach geboren, wurde Maier's frühes Interesse an Musik im Elternhaus gefördert. Er erinnert sich an Opernbesuche

in Stuttgart und wie die Leidenschaft des Vaters ihn packte. Auf dem Remstal-Gymnasium hat er „zweimal geparkt – ich war kein guter Schüler“. Aber im Schulchor war er dabei, lernte Blockflöte, „bis ich sie im zweiten Jahr zerschmettert habe“, danach Klavier „bei einem alten Fräulein“, dann bei jenem böhmischen Kapellmeister, der ihn mit dem Musik-Virus infizierte: weil er in der Pause mit ihm rauchte – und wegen seines Mottos: „Musik musst du mit dem Arsch spielen.“

Den Spruch begriff Maier erst, nachdem er mit zwölf im Radio ein Schubert-Imromptu gehört hatte. Er stieg aufs Fahrrad, fuhr nach Waiblingen in ein Musikgeschäft, fragte nach den Noten und hatte fortan kaum noch was anderes im Kopf. Zunächst zum Ergötzen, dann zum Leidwesen des Vaters, der auf einen Nachfolger für seinen Handwerksbetrieb hoffte und dem die Begeisterung des Sohnes zu weit ging.

#### Grenzerfahrungen eines Workaholics

Doch der studierte nach dem Abi erst mal Musik, mit Abschluss. Bis er merkte, „dass ich noch andere Fähigkeiten habe. Außerdem wollte ich nicht wirtschaftlich von Musik abhängig sein“. Nach dem Staatsexamen machte er also eine Handwerker-Lehre und leitete zehn Jahre die Firma des Vaters, mit zum Teil 70- bis 80-stündiger Arbeitswoche, zu der in der Freizeit zusätzlich noch Stunden als Klavierlehrer und

Chorleiter hinzukamen. „Das war selbst für einen Workoholic wie mich zu viel.“

Also zog er die Reißleine, arbeitet heute als Geschäftsführer in mitverantwortlicher Stellung, macht Musik nur noch da, wo sie ihn ausfüllt, erbaut, beschwingt – und steckt mit seiner Leidenschaft andere an, wie die Sänger im Grunbacher „Chor“ oder demnächst das Stuttgarter Bruckner-Orchester: Maier übernimmt die Einstudierung der Chöre für ein Tschaikowsky-Werk sowie Bruckners e-Moll-Messe.

#### Maier und Cage

■ Zur Cage-Ausstellung in der Waiblinger **Galerie Stihl** steuerte Gunter Maier, ein Fan der US-Komponisten (laut Cage „ist das Wesen der amerikanischen Musik das Experiment“), zwei Abende bei, die sich mit Cages „Vätern“ und seinem geistigen Umfeld beschäftigten. Es ging um Themen wie „Transzendentalismus“ (die Natur-Philosophen Emerson und Thoreau) oder „Eric Satie und Dadaismus“.

■ In einer Spielszene spiegelte sich Maier's Interesse an **Popkultur**: Um ein stilisiertes Lagerfeuer hockten Cage, Pocahontas, Marlon Brando und Johnny Cash, um den Geist Amerikas zu beschwören.

## Verbotene Liebe

Mit Waechter lachen (Teil 2): Zwei Beiträge zum „Thema Nr. 1“



#### Waiblingen (pes).

Bilder von Friedrich Karl Waechter anzugucken, ist natürlich immer gut – aber selbst, wer viele der Werke, die derzeit in der Waiblinger Galerie Stihl ausgestellt sind, längst kennt, muss unbedingt hin: Denn im gediegenen Weihe-Ambiente eines repräsentativen Kunst-Ortes wirken selbst albekannte Waechtersche Meisterstücke wieder wie neu. Und es ergibt sich ein unbezahlbarer Verfremdungseffekt, wenn man im Musentempel steht – und von dort aus einen Blick ins Nichtvögler-Abteil wirft. Herrlich auch die Geräuschkulisse: Stille, durchsetzt nur von Geraun', wie es sich in solch edler Umgebung geziemt – aber regelmäßig hört man dann plötzlich doch einen, der sich eben noch stumm mit Kennerblick Waechters virtuos Schraffuren und traumsicheren Linienführungen gewidmet hat, mitten im Studium erst glucksen, dann prusten und schließlich japsen und hecheln vor Lachen. Wirklich eine großartige Ausstellung – jeden Samstag spendieren wir auf dieser Seite unterm Serien-Stichwort „Mit Waechter lachen“ Appetithäppchen.

#### Info

Geöffnet bis 26. September; dienstags bis sonntags 11 bis 18, donnerstags bis 20 Uhr; noch bis kommenden Mittwoch: Eintritt frei.

